Donnerstag, 17. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9589. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Febr. Die „Prov.-Corresp." bespricht die Schrift des Abg. Reichensperger über den Culturkampf und erkennt, wenn schon die darin bezeichneten Friedenswege schwerlich zum Ziele führen, dennoch freudig an, daß die Friedensstimmung an sich aus der Schrift hervorginge und schreibt: Eine practische Bedeutung und Folge werde alle Friedensneigung freilich nur dann haben, wenn sie sich auf den allein möglichen Boden der thatsächlichen Anerkennung der neuen gesetzlichen Zustände stelle.

Madrid, 16. Febr. Der König eröffnete heute die Cortes und wurde die Thronrede beifällig aufgenommen. Das Vordringen der Regierungs-Truppen bestätigt sich; die Carlisten sind auf einen kleinen Theil Navarra's zurückgedrängt worden.

Konstantinopel, 15. Februar. Folgende officielle Bekanntmachung ist ergangen: Zum Zweck der Beseitigung der durch die Rebellion in Bosnien und in der Herzegowina hervorgerufenen Uebel und in Uebereinstimmung mit den Anschauungen, welche die Großmächte, veranlaßt durch ihre versöhnlichen und friedlichen Gesinnungen, über jene Frage ausgesprochen haben, hat der Sultan folgende Reformen angeordnet: Freiheit des Cultus, Ersetzung des Verpachtungs-Systems durch das Verwaltungssystem, Verkauf der dem Staat gehörigen brach liegenden Grundstücke an bedürftige Einwohner und Errichtung einer aus muselmännischen und nicht-muselmännischen Notabeln bestehenden Commission, um die Ausführung dieser Reformen zu überwachen. Schließlich wird eine allgemeine Amnestie für die zum Gehorsam Zurückkehrenden in Aussicht gestellt.

Deutschland.

N. **Berlin**, 15. Februar. Aus den Motiven zu dem Gesetzentwurf, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den 8 älteren Provinzen der Monarchie heben wir in Folgendem die wichtigsten Stellen heraus. Art. 12 bezieht sich auf die kirchliche Gesetzgebung und zwar sowohl auf die provinzialkirchliche als auf die landeskirchliche. „Eine zutreffende Analogie hat dahin geführt, diejenigen Vorschriften, welche um ihrer Bedeutung, ihres allgemein normirenden Inhalts willen, nur zu Stande kommen können durch Uebereinstimmung zwischen dem Könige als Träger des Kirchenregiments und der Synode als Vertreterin der Kirchengemeinden und zur Erlangung verbindlicher Kraft der Verkündung in festgeordneter Form bedürfen, mit dem Namen kirchlicher Gesetze zu bezeichnen. Wenn hiernach dieser Ausdruck seine Entstehung zwar einer Parallele mit ähnlichen Vorgängen auf staatlichem Gebiet verdankt, so hat es doch weder in der Absicht gelegen, noch in der Absicht liegen können, durch denselben der genannten Parallele dahin weitere Ausdehnung zu geben, daß die kirchlichliche Gesetzgebung der staatlichen gleichgeordnet sei oder sich gar ohne Rücksicht auf diese gestalten dürfe. Es ist vielmehr das Recht des Staats und bei der weiten Ausdehnung und der hohen Bedeutung des der kirchlichen Gesetzgebung unterliegenden Gebiets ein Bedürfniß für denselben, seinerseits Maßnahmen festzusetzen, welche geeignet sind, die kirchliche Gesetzgebung auf den ihr eingeräumten, ihr nach der Natur der Sache angehörigen Gebiete festzuhalten, die evangelischen Staatsangehörigen, über welche sich das kirchliche Gesetzgebungsrecht erstrecken soll, gegen einen Mißbrauch desselben zu schützen und zu verhüten, daß durch seine Ausübung Bestimmungen getroffen werden, die entweder überhaupt dem Staatswohl, dem religiösen Frieden im Staat nicht entsprechen oder in das Landesrecht eingreifen. Schon in der Generalsynodal-Ordnung vom 20. Januar 1876 § 6 hat eine Cautel zu Gunsten des Staats Aufnahme gefunden: „Bevor ein von der Generalsynode angenommenes Gesetz dem Könige zur kirchenregimentlichen Genehmigung vorgelegt wird, ist die Erklärung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten darüber herbeizuführen, ob gegen den Erlaß desselben von Staatswegen etwas zu erinnern sei." Diese Cautel ist aber nicht genügend, zumal sich § 6 der Generalsynodalordnung nur auf landeskirchliche Gesetze, nicht auf provinziellkirchliche, welche die Provinzialsynode nach § 65 No. 3 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 beschließen kann, bezieht und auch neben den kirchlichen Gesetzen der kirchlichen Verordnungen gedacht werden muß, welche § 8 der Generalsynodal-Ordnung hervorhebt. Außerdem empfiehlt sich eine grundsätzliche Klarstellung des Verhältnisses dieser kirchlichen Emanationen zum Staatsgesetze. Zu diesem Zweck ist im Art. 12 zunächst generell der Grundsatz ausgesprochen, daß ein Kirchengesetz oder eine kirchliche Verordnung niemals einem Staatsgesetze widersprechen darf, in solchem Falle immer das letztere vorgeht. Es folgt daraus zugleich, daß die Staatsbehörden bei der Auslegung und Anwendung solcher kirchlichen Gesetze, welche auf Grund der neuen kirchlichen Ordnungen erlassen werden, nicht an die Beschränkungen des Art. 106 Abs. 2 der Verfassungsurkunde gebunden sind, wie denn dieser Artikel sich überhaupt nur auf solche Königliche Verordnungen bezieht, welche landesgesetzlicher Natur sind und daher der Cognition des Landtags unterliegen, mithin nicht auf kirchliche Gesetze oder Verordnungen, wie sie jetzt auf Grund der Synodalordnungen erlassen werden können." — „Die Generalsynodalordnung normirt in den §§ 14 und 15 das Besteuerungsrecht, welches sich über alle Provinzen der Landeskirche erstrecken soll und entweder ein Recht zur Ausschreibung allgemeiner, alle einzelnen Angehörigen der Landeskirche treffender Umlagen, oder ein Recht auf steuerliche Heranziehung gewisser Kategorien des Kirchen- und Pfründen-Vermögens sein soll. Dies neue der Kirche einzuräumende, tief eingreifende Recht bedarf besonderer Cautelen, welche durch die der kirchlichen Gesetzgebung gegenüber im Allgemeinen getroffenen Maßnahmen (Art. 12) nicht genügend gesichert sind. Es handelt sich für den Staat hierbei hauptsächlich darum, daß die Steuer allgemein und gleichmäßig ausgeschrieben werde, daß sie nur zur Deckung kirchlicher Bedürfnisse dienen darf, daß die Vertheilung auf die Provinzen, Kreise und Gemeinden eine gerechte ist und nicht eine Bedrückung der Leistungspflichtigen herbeiführt, gegen welche die letzteren nicht allein im eigenen Interesse, sondern auch im Interesse des Staats und der bürgerlichen Gemeinden, die ebenfalls Ansprüche an die Steuerkraft machen, zu sichern sind. Es lassen sich verschiedene Wege denken, um genügende Cautelen herzustellen. Man kann eine größere Majorität bei der Beschlußfassung, etwa zwei Drittheil verlangen; es ist auch zur Sprache gekommen, bei solchen Steuergesetzen nur den weltlichen Mitgliedern der Generalsynode ein Stimmrecht zu geben, die geistlichen Mitglieder davon auszuschließen, indem man von der Annahme ausgeht, daß diese bei solchen Beschlüssen oft mit ihrem persönlichen Interesse zu stark betheiligt sein werden. Die Staatsregierung hat in dem vorliegenden Entwurf keinen dieser beiden Wege vorgeschlagen. Die bloße Erschwerung der Abstimmung ist ohnehin von nicht großem Effect, der Ausschluß der Geistlichen basirt auf einem Mißtrauen gegen einen ganzen Stand, das derselbe nicht verdient, und Beides garantirt dem Staat nicht hinlänglich die Sicherung seiner Interessen. Dieses muß er sich selbstständig wahren, er kann es nicht abhängig machen von Vorgängen innerhalb der Synode. Darum sind aber auch Cautelen, die in die Synode hineingelegt werden, schließlich doch einflußlos, da der Staat, auch wenn sie befriedigt sind, sich von seiner eigenen Prüfungspflicht nicht befreit erachten darf. Es wird darum in dem Entwurf zunächst (Art. 14) vorgeschlagen, daß die Giltigkeit eines Kirchengesetzes, welches allgemeine Umlagen nach §14 der Generalsynodalordnung anordnet, von der **Zustimmung des Staatsministeriums** abhängen soll, dessen verfassungsmäßige Verantwortlichkeit die Garantie bietet, daß keines der hervorgehobenen Interessen geschädigt werde. Unter dieselbe Zustimmung ist die Vertheilung der Umlage auf die Provinzen gestellt, die definitive zwischen der Generalsynode und der Kirchenregierung zu vereinbarende Matrikel." „Wesentlich von geringer Tragweite ist die im § 15 der Generalsynodalordnung zugelassene Heranziehung der Einkünfte des Kirchenvermögens und der Pfarrpfründen. Es ist kaum anzunehmen, daß sehr erhebliche Beträge dadurch erreicht werden können; es treten dabei überhaupt die allgemeinen Staatsinteressen mehr in den Hintergrund; deshalb genügt die in Art. 15 erforderte Zustimmung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten."

R. **Berlin**, 15. Febr. Unter Vorsitz des Geh. Rath Dr. **Meitzen** hielt im Bürgersaal des Rathhauses gestern Abend der **Central-Verein für Hebung der deutschen Fluß- und Canal-Schifffahrt** seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden über Zwecke und Ziele des Vereins sprach Reichstagsabg. **Wiggers** über die gegenwärtige Lage der deutschen Schifffahrts- und Canal-Verhältnisse unter besonderem Hinweis auf die namhafte Förderung, welche der Canalbau in Frankreich, England, Belgien, Holland und selbst Rußland finde. In Deutschland seien bis jetzt die gleichen Bestrebungen an mancherlei Vorurtheilen gescheitert, theils daran, daß man von Seiten der Behörden über die einzuhaltenden Dimensionen der Tiefe und Breite der Canäle noch nicht einig sei, theils an der irrigen Meinung, daß Eisenbahnen und Canäle sich in ihrer gegenseitigen Concurrenz schadeten und letztere nur eine geringe Rentabilität zu erwarten hätten. Dies gelte jedoch von zweckmäßig angelegten Canälen durchaus nicht, zumal wenn die damit zu verbindenden Bodenmeliorationen nicht außer Acht gelassen würden. Energisches Vorgehen und besonders lebhaftere Betheiligung des Staats seien im hohen Grade wünschenswerth, wenn unsere auf billige Frachtsätze angewiesene Großindustrie und Landwirthschaft die scharfe Concurrenz der begünstigteren Nachbarländer aushalten sollten. — Hierauf referirte Gen.-Secretär **Busck** aus Düsseldorf unter großer Theilnahme der Versammlung über das ebenso wichtige wie aussichtsreiche Project des Emscher Canals, der vom Rhein aus durch das Emscher Thal nach Dortmund geführt werden soll und das erste Glied des großen Rhein-Weser-Elbe-Canals zu bilden bestimmt ist. Die bereits beendeten Vorarbeiten haben nirgends erhebliche Schwierigkeiten ergeben. Der Canal führt mitten durch das rheinisch-westfälische Kohlengebiet, dessen Production im vorigen Jahre allein 340 Mill. Ctr. Kohlen betragen habe und bald auf mindestens 500 Mill. Ctr. steigen werde. Unter Hinzurechnung der collosalen Massenfrachten für die dortige Großindustrie an Eisenerzen, Kalksteinen, Baumaterialien, Rohstoffen aller Art u. s. w. ergebe sich ein Frachtquantum, das von den dort

---

Beiträge zur Geschichte der Freiheitskriege.

Von Max Lehmann.

II.

Der Verfasser kommt nun zur Geschichte der Landwehr, dem Theile des Schön'schen Sendschreibens, wie er sagt, in welchem seine Unwahrheiten gipfeln. „Nach Stein's Abreise entwickelte Dohna das System der Landwehr und des Landsturms ausführlich. Der russische Major v. Clausewitz machte dabei nur den Concertmeister, er entwarf nämlich den Schematismus für die einzelnen Waffengattungen und die Eintheilung in Compagnien, Bataillone und Brigaden." Hiernach wäre das Landwehrgesetz des ostpreußischen Landtags das geistige Eigenthum Dohna's, weiter unten nennt ihn Schön geradezu „den Stifter der Landwehr". Dies ist, sagt Lehmann, aber noch weniger wahr als der übrige Inhalt des Buches. Aus den Protocollen geht zunächst hervor, daß die Versammlung den Entwurf des Landwehrgesetzes von York zugestellt erhielt. Dohna selber hat bei Referirung über ein Promemoria des Tapiauer Kreises, „die Landwehr betreffend", erklärt, dasselbe zeige zwar die beste Tendenz, dennoch dürfte es nicht gerathen sein, über die vom Herrn General-Lieutenant von York vorgelegten Vorschläge hinwegzugehen. In den Schlußbericht an den König sagen die Stände: „Wir wenden uns an Ew. Maj. höchsten Stellvertreter im Militär, den hochverehrten General-Lieutenant von York ꝛc. Gern und willig schlug er uns die Mittel vor, dem Vaterlande zu nützen, und unter diesen die Einrichtung einer Landwehr zur Vermehrung der Staatskräfte und Vertheidigung des Landes." York hat aber diesen Entwurf nicht selbst verfaßt, er entsprang vielmehr, wie alles Große und Dauernde dieser Königsberger Tage, der Initiative Stein's. Mehrere preußische Offiziere, darunter Carl v. Clausewitz, die während des Krieges in russische Dienste getreten waren, forderten Stein auf, mit ihren Erfahrungen die Sache zu unterstützen. Clausewitz schrieb seine Ansichten über Organisation eines Landsturms und einer Landwehr nieder, gab den Aufsatz, der Aufforderung Stein's folgend, an Friedrich Dohna, und durch diesen gelangte er an Alexander Dohna. Dies hat Letzterer selbst in einer öffentlichen Erklärung zugestanden.

Die Tradition von dem specifisch ostpreußischen Ursprunge der Landwehr bedarf nach den Resultaten der von dem Verfasser unseres Buches geführten gewissenhaften Untersuchung schon jetzt einer starken Modification. Stein, kein Ostpreuße, faßt den Gedanken einer außerordentlichen Bewaffnung, Clausewitz, kein Ostpreuße, entwarf die Grundzüge der Organisation. Wenn die Landwehr eine so ganz und gar provinziale Schöpfung wäre, warum schlugen die preußischen Notabeln in ihrer Adresse vom 11. Januar sie nicht dem Könige vor, anstatt daß sie sich auf das simple Anrathen der russischen Allianz beschränkten? Warum wurde sie nicht in der ständischen Versammlung des 24. Januar beschlossen? Warum bedurfte es erst der Intervention jener beiden nicht ostpreußischen Männer? Nun soll zwar zwischen Scharnhorst und Schön schon 1811 die Frage einer allgemeinen Bewaffnung besprochen worden sein. Ersterer hätte Verstärkung der Bataillone, daneben Erhebung der Massen, letzterer eine wirkliche geordnete Bewaffnung des ganzen Volkes gewünscht. Scharnhorst sei im Streit darüber von Schön überwunden worden. Unser Buch nennt dies „lauter Fictionen", wie alles Uebrige, was Schön in späteren Jahren über diese Frage geschrieben hat. Man kennt, sagt der Verfasser, „das grandiose Project einer Volkserhebung, welches in demselben Sommer, fast in demselben Monat Gneisenau im Einverständnisse mit Scharnhorst entworfen hatte; da handeln mehrere Kapitel auf das ausführlichste von Milizen oder Landwehren, deren Thätigkeit von dem „Aufstande der Masse" gar wohl unterschieden wird." Die Absicht Schön's ist: den ostpreußischen, nicht militärischen Ursprung des Landwehrgedankens, den Widerstand vom Centrum des Staates her, von Seiten der „Linien-Soldaten", die Ueberwindung der militärischen Bureaukratie durch das populäre Princip nachzuweisen. Er übersah dabei nur eins. Bei der bedeutenden Rolle, welche er sich selbst und den General York (letzteren ganz mit Recht) während der ersten Monate 1813 spielen läßt, ist es schlechthin undenkbar, daß beide damals nicht hätten auf das angebliche, vor 2 Jahren verabredete Project zurückkommen sollen.

Schön vindicirt aber seiner geliebten Provinz den Ruhm, bereits nach den Tagen von Jena die erste gewesen zu sein, welche mit dem Vorschlage einer Volksbewaffnung vor die Krone trat, sie mußte also Scharnhorst, dessen Milizprojecte aus der Zeit des Tilsiter Friedens sich nicht hinwegdisputiren ließen, den Rang ablaufen. Schön war zu beklagen, sagt darauf unser Buch. Er mußte es noch erleben, daß Documente gedruckt wurden, die einen wahren Hohn auf diesen Mythus enthielten. Deren Inhalt constatirt für jene Zeit, wo nach Schön's Behauptung „Alles" von Volksbewaffnungsplänen gesprochen hätte, einen Widerstand aus der Mitte der ostpreußischen Stände gegen ein vom Könige ausgehendes Volksbewaffnungsproject. In Ostpreußen hatten auf die Nachricht von der Schlacht bei Jena Edelleute und Studenten sich zum Eintritt in die Armee erboten. Der König antwortete aus Schneidemühl dankend und zustimmend, und gab seiner Cabinetsordre eine Wendung, als wenn damit eine allgemeine außerordentliche Landesbewaffnung gemeint gewesen sei; wie diese am schnellsten und wirksamsten in der Provinz auszuführen sei, möchten sie mit dem Provinzialminister v. Schrötter überlegen. An diesen, der selbst Mitglied der ostpreußischen Ritterschaft war, ging der Befehl, mit Männern des Landes Rücksprache zu nehmen, in welcher Art das Gros der Nation und alle junge Mannschaft zu bewaffnen sei, damit selbige sich der Armee anschließe und die festen Plätze vertheidigen helfen könne. Die Opposition der Stände vereitelte Alles. Der General-Landschafts-Director antwortete dem Minister auf die Cabinetsordre, daß er sich von jeder Mitwirkung bei der beabsichtigten Volksbewaffnung lossage. Ihm schiene ein allgemeines Aufgebot des Landsturmes unmöglich, ohne Nutzen, höchst schädlich. Das wird dann ausführlich motivirt. Der gediente Offizier in ein Regiment eingereiht, diene mit seiner Person, er diene schon dadurch, daß er durch seine Bravour den Muth der Soldaten erhebe, Alles dies falle bei zusammengerafftem Volke weg ꝛc. ꝛc. Wesentlich in demselben Sinne gehalten ist die Antwort der Stände. Der eine, Sandes v. Hofmann, der gerade abwesend war, gab nachträglich seine Bestimmung mit den Worten: „Unsere Cantons-Einrichtungen erfordern ganz andere Maßregeln zur Bewirkung eines allgemeinen Landaufgebotes als in anderen Staaten. Hier muß Alles durch's Militär und durch die Kammern bewirkt werden, weil die Stände weder Gehorsam noch Folge finden würden." Dieses denkwürdige Actenstück ist u. A. unterzeichnet von Herzog Friedrich von Holstein-Beck, von demselben, der nach Schön vor kaum 8 Tagen in Graudenz dem Könige einen Volksbewaffnungsplan vorgelegt haben soll! Derselbe Herzog Friedrich, dem Schön die Priorität des Landwehrgedankens vor Scharnhorst zuweist, erklärt jede Verwendung der vaterländischen Wehrkraft außerhalb der Cadres des stehenden Heeres für unthunlich und gefahrvoll; er, der nach Schön einen Volksbewaffnungsplan vorlegt, erklärt schriftlich, er könne sich nie dazu verstehen, in einen Landsturm, sei es auch als Führer und Organisator, einzutreten.

Es sind Urkunden vorhanden, welche beweisen, daß Scharnhorst den Gedanken einer Landwehr vor den Ostpreußen und vor Clausewitz gehabt hat. Die Erinnerung an diese älteren Pläne ist niemals erloschen gewesen. Da Schön ihre Existenz nicht bestreiten konnte, griff er ihre Bedeutung an. Die Kritik, welche Schön an dem Entwurfe Scharnhorst's in seinem Sendschreiben an den Rector Gottschalk ausübt, wird von dem Autor unseres Buches mit historischer Methode und scharfer Beweisführung widerlegt. Dafür, daß Scharnhorst keine Bürgerwehr, sondern eine Landwehr hat schaffen wollen, stellt Schön sich wider Willen selbst als Gewährsmann. Er, der in jenem Sendschreiben die Volksbewaffnungspläne Scharnhorst's zu einer Art Polizeiwache degradirt, sagte in einem von ihm erforderten Gutachten gar nichts von „Ordnunghalten", „von Aufrechthaltung der inneren Ruhe", er spricht vielmehr die entgegengesetzte Besorgniß aus, die Scharnhorstische Miliz würde „die stehenden Truppen als Militär geringerer Klasse betrachten", das heißt doch sich selbst als Militär höherer Ordnung, jedenfalls galt sie ihm also als Militär.

Die Untersuchung, welche sich gegen die Tradition vom ostpreußischen Ursprunge der Landwehr wendet, constatirt nun, daß jetzt Niemand mehr die Behauptung werde wagen können, es hätte 1813 bei Scharnhorst eines fremden Impulses zur Erweckung des Landwehrgedankens bedurft. Wenn Schön behauptet, die ostpreußische Landwehr war das Muster für die Landwehr aller übrigen Provinzen, so erklärt dagegen Hippel: „Den Zweifel, wer Urheber der Landwehr und Verfasser der Landwehrordnung mit ihren Beilagen sei, wird dem Herausgeber aufzuklären gestattet sein, wenn er versichert, daß ihm die Arbeit ganz vollendet von dem verewigten Scharnhorst zur letzten Feile und Redaction schon im Februar und noch früher als die ostpreußischen Vorschläge anlangten, übergeben worden." Scharnhorst's Opposition, so schließt der Verfasser seine glänzend und überzeugend geführten Untersuchungen, galt nicht dem Landwehrgedanken; er hätte gegen sein eigen Fleisch und Blut gewüthet, denn was der Delegirte der Ostpreußen überbrachte, waren seine eigensten Gedanken, nur hindurchgegangen durch das Medium eines talentvollen, selbstdenkenden Schülers. Aber er wollte sie reinigen von den entstellenden Zuthaten der Herren Stände.

Daß man aber so lange diesen unendlich einfachen Zusammenhang hat verkennen können, dafür will der Verfasser nicht allein den alten Schön verantwortlich machen. Sehr kenntnißreiche Schriftsteller haben die Scharnhorst'sche Landwehr von 1813 für eine Nachahmung der österreichischen von 1808 und 1809 ausgegeben, und die österreichische Landwehr gestattete Stellvertretung so gut wie die preußische. Das unsterbliche Verdienst Scharnhorst's und des von ihm berathenen Königs ist damit nicht erschöpft, daß sie dem Milizgedanken eine bleibende Stelle in der preußischen Heerver

vorhandenen Bahnen regelmäßig nicht mehr zu bewältigen sei, sobald in der Industrie sich nur ein einigermaßen belebterer Verkehr bemerkbar mache. Großer Werth sei auch für das Emscher Thal auf die mit dem Canalbau zu vereinigenden Boden-Meliorationen zu legen. An der darauf folgenden Debatte betheiligten sich, dem Project sämmtlich mit großem Interesse zustimmend, die Herren Dr. Hammacher, Präs. Mülvany, Geh. Rath Meitzen, Wiggers u. A. — Ueber den projectirten Berlin-Kienitz-Canal referirte sodann Hr. H. Kochhann unter Darlegung der historischen Thatsachen für die Entwicklung des Wasserverkehrs zwischen Spree und Oder, sowie eingehender Erörterungen über die technischen und wirthschaftlichen Verhältnisse dieses Canalprojects. — Den Schluß der Sitzung bildeten Mittheilungen über das Kassenwesen und Neuwahlen der Ausschußmitglieder.

— Fast 900 preußische Städte reichten vor bald zwei Jahren dem preußischen Staatsministerium eine Petition um Ueberweisung der Hälfte der Gebäudesteuer an die Gemeinden ein. Alle Provinzen sind dabei vertreten und viele städtische Behörden haben unterzeichnet, obwohl sie der Ansicht waren, daß wohl die ganze Gebäudesteuer mit Rücksicht darauf beansprucht werden könne, daß der Staat seit einer Reihe von Jahren erhebliche Lasten, die er bisher zu tragen hatte, auf die Gemeinden und namentlich die Städte abzuwälzen pflegt. Da das Staatsministerium bis jetzt eine Antwort auf diese Petition nicht ertheilt hat, so wird, wie die „Voss. Ztg." hört, von liberaler Seite beabsichtigt, im Abgeordnetenhause einen Antrag auf Ueberweisung der Gebäudesteuer an die Gemeinden einzubringen. In fast allen Städten haben die directen Steuern eine ganz ungewöhnliche Höhe erreicht und trotzdem reichen die Einnahmen nicht aus, um alle Bedürfnisse der Gemeinde zu decken. Es werden immer die weniger dringlichen zurückgestellt, aber diese unbefriedigten Bedürfnisse häufen sich in solcher Weise, daß nur Anleihen aus der Verlegenheit helfen können. Um also die regelmäßige Fortführung der Verwaltung ohne Ueberbürdung der Einwohner zu ermöglichen, ist es absolut nothwendig, der Gemeindeverwaltung neue Einnahmen zuzuführen, wodurch die Last der Gemeindemitglieder nicht erhöht wird. Außerdem fällt in's Gewicht, daß die Gebäudesteuer als Staatssteuer die Steuerpflichtigen ganz ungleichmäßig trifft, indem sie ohne Berücksichtigung der verschiedenartigsten Verhältnisse der Landestheile und Gemeinden überall nach denselben Vorschriften erhoben wird, während sie sich als Gemeindesteuer, wenn sie den Verhältnissen des Ortes entsprechend gestaltet wird, sehr wohl eignet, was sich überall, wo communale Gebäudesteuer besteht, unzweifelhaft erwiesen hat.

— Wir gaben kürzlich die Nachricht des „Börs.-Cour." wieder, daß Graf Harry Arnim sich mit einer Eingabe an den Kaiser gewandt habe, worin er um die Gewährung freien Geleits für sein Hierherkommen zu seinem schwer erkrankten Sohne gebeten hätte. Die „Kreuz-Ztg." hört, aus zuverlässiger Quelle, daß in den ersten Tagen der drohendsten Gefahr nicht Graf Arnim, sondern die Schwiegermutter desselben, die Gräfin Arnim-Boitzenburg, sich aus eigenem Antriebe, obschon vergeblich, dafür verwandt hatte, daß Graf Arnim ungehindert bis hierher reisen könne und nicht am Sterbebette seines Sohnes verhaftet würde. Graf Harry v. Arnim hatte bei der ersten Kunde von der schweren Erkrankung seines Sohnes, unbekümmert um die ihm drohende Verhaftung, den Entschluß gefaßt, nach Berlin zu kommen. Durch die dringenden Vorstellungen seiner ärztlichen Rathgeber, welche eine derartige Reise für lebensgefährlich erklärten, wurde er jedoch abgehalten, diesen Entschluß sofort auszuführen, zumal inzwischen in dem Zustande des Sohnes eine Besserung eingetreten war, die, wie wir hören, nunmehr, wenn auch langsam, fortschreitet.

— Wie die „Weser-Ztg." erfährt, wird der Untergang des Dampfers „Deutschland" auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu Bremen Gegenstand einer strafrechtlichen Untersuchung werden.

— Betreffs der Herausforderung eines Offiziers des 2. Garde-Regiments durch einen französischen Offizier wird aus Paris gemeldet, daß der betreffende Capitän nicht mehr der activen Armee angehört und als ein unzurechnungsfähiger Mensch bekannt ist, dem im letzten Kriege von der Regierung in Tours ein gewünschtes Commando nicht bewilligt wurde. Die französische Armee hat jede Verantwortung für das Auftreten des betreffenden Offiziers abgelehnt und die französische Regierung hat gleich nach dem Bekanntwerden des Vorganges durch die Botschaft in Berlin, ohne daß eine Reclamation deutscherseits erfolgt war, den Fall entschuldigen und als die That eines Ueberspannten bezeichnen lassen.

Aus Baden wird dem „Fr. J." geschrieben: Ein Carlsruher Blatt berichtet als Pendant zu der bevorstehenden Heirath des früheren katholischen Geistlichen Professor Oster: ein katholischer Militär-Geistlicher in Baden habe auf Anfrage bei der höchsten Militärbehörde, ob er seine Stelle behalten werde, wenn er heirathe, eine bejahende Antwort erhalten.

München, 14. Febr. Die Klage des Metropolitan-Domcapitels gegen den hiesigen Magistrat betreffs Beflaggung der Frauenthürme am Sedan-Tage ist heute wegen Unzuständigkeit der Gerichte abgewiesen worden.

Nürnberg, 14. Febr. In den Räumen der ehemaligen, durch Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" weithin bekannten, Katharinenkirche sind gegenwärtig die für die Weltausstellung in Philadelphia bestimmten bayerischen Collectivausstellungen aufgestellt. In erster Reihe tritt die Collectivausstellung von Kurz- und Spielwaaren entgegen, in dem gegenüberliegenden Schranke präsentirt sich uns in einer Reihe von Flaschen die bayerische Bierbrauerei (vertreten durch 12 Firmen), zur Rechten des Schrankes treten uns die Erzeugnisse des Hopfenbaues entgegen, während links die einschlägige Literatur („Hopfenzeitungen") sich dem Auge zeigt. Die Fürther Spiegelmanufactur, ein Hauptexportartikel nach Amerika, ist in einem dreieckigen, von vergoldeten Säulen umgebenen, Kuppelbau ausgestellt. Eine weitere Collectivausstellung zeigt Blattmetall, Bronzenfarben und leonische Dräthe, eine andere die Reißzeugmanufactur. Um das Arrangement dieser Collectivausstellungen hat sich das „Bayerische Gewerbemuseum" äußerst verdient gemacht.

Schweiz.

Bern, 12. Febr. Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, hat die Erwartung, das neue Banknotengesetz werde doch noch zur Volksabstimmung gelangen, sich vollständig bestätigt. Heute in außerordentlicher Sitzung hat der Bundesrath, nachdem die von ihm angeordnete eingehende zweite Prüfung der gegen dieses Gesetz eingelaufenen 35 758 Unterschriften 33 729, also 3729 über die für das Referendumsbegehren verfassungsgemäß nothwendigen 30 000, als giltig herausgestellt hat, die Volksabstimmung über dieselbe auf Sonntag, den 23. April nächsthin angesetzt; jedenfalls war dieser Beschluß eine Schwergeburt, welche auf das Resultat der Volksabstimmung selbst nicht ohne nachtheilige Wirkung bleiben dürfte. Um nun in Zukunft alle Zweifel über Giltigkeit oder Ungiltigkeit der für Referendumsbegehren eingegangenen Unterschriften zu beseitigen, hat der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung schließlich ein bestimmtes Schema aufgestellt, nach welchem die Unterschriftenbogen auszufüllen und amtlich zu beglaubigen sind. Dieses Schema wird den Cantonsregierungen gleichzeitig mit dem heutigen Beschlusse, betreffend die Anberaumung der Volksabstimmung auf den 23. April zugesandt werden. Man muß sich wundern, daß ein solches Schema nicht von allem Anfang an festgestellt worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Februar. Anläßlich der in der nächsten Woche stattfindenden Säcularfeier des Wiener Burgtheaters wurde dem verdienten Leiter dieses Kunst-Instituts, Franz v. Dingelstedt, vom Kaiser die Freiherrnwürde verliehen. Auch sind sonstige Auszeichnungen an hervorragende Kräfte des Burgtheaters zu gewärtigen.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Buffet läßt überall die bonapartistischen Candidaturen vertheidigen. In Bordeaux tritt die Präfectur sogar für die Ex-Bonapartisten Jérome David, Ernest Dréolle, Coignet, Mitschel ein, und der „Figaro", eines der Organe des Vice-Präsidenten, geht so weit, für die Candidatur Cassagnac's Partei zu ergreifen. Alles das aus ministerieller Dankbarkeit, weil die bonapartistischen Candidaten überall zurückgetreten sind, wo Buffet seine Candidatur aufstellt. In Castel Sarrasin zog sich der bekannte bonapartistische Dichter Belmontet vor Buffet zurück, jedoch unter der Bedingung, daß das officielle Blatt seinen Rücktritt von der Candidatur ankündige. Bis jetzt brachte das officielle Blatt aber noch keine Mittheilung dieser Art, und es ist daher möglich, daß Belmontet wieder in den Schranken erscheint. In Commercy ist laut Privat-Nachrichten von dort die Wahl Buffet's gesichert. — Gestern fanden im neunten Arrondissement, Thiers' Wahlbezirk, zwei Versammlungen statt, eine von den Freunden Thiers', die andere von denen des Buffet'schen Mitbewerbers Daguin zusammenberufen. In beiden aber wurde Thiers zum Candidaten ausgerufen. Daguin erhielt in der einen neun, in der anderen sieben Stimmen.

England.

London, 15. Febr. Die gestrige Volksversammlung in Exeterhall zum Protest gegen den Sclavenerlaß war sehr zahlreich besucht. Der Hauptredner war der Abgeordnete Fawcett; viele Mitglieder des Unterhauses waren anwesend.

Rußland.

Petersburg, 12. Febr. Die Regierung wird gegenwärtig von vielen Seiten um Aufhebung des unmittelbar nach dem Krimkriege der Odessaer „russischen Schifffahrts- und Handels-Gesellschaft" für den Bereich des schwarzen Meeres ertheilten Monopols bestürmt, so das Aussicht vorhanden ist, daß dasselbe fällt.

Amerika.

Newyork, 28. Januar. Der Bundes-Senat hat eine Tugendregung von sehr zweifelhafter Berechtigung gehabt, indem daselbst ein Antrag auf Niedersetzung einer Commission für Erörterung der „Alkoholfrage" gestellt wurde. Bei der Debatte darüber erwies sich der Vortheil in Bezug auf legislatorische Einsicht auf Seiten der demokratischen Senatoren. Gegen den Demokraten Bayard von Delaware, der mit Recht geltend machte, daß die Dominion der Sittlichkeit und des Gesetzes verschieden seien, daß die Gesetzgebung in Bezug auf Spirituosen-Fabrikation und Verkauf Sache der Staaten und „nicht der Unions-Legislatur" seien und daß Gesetze im Interesse der „Mäßigkeit" nur zur Verschlimmerung des Uebels beitrügen, hielten die Republikaner Sherman und Morrill Temperenz-Vorlesungen und namentlich der Letztere vertheidigte das Recht des Congresses, die Alkoholfrage vor sein Forum zu ziehen, weil „das Schnapstrinken das riesige Laster der Laster in diesem Lande sei." Ein Amendement des genannten Senators von Delaware, die Untersuchung darauf auszudehnen, „ob nicht der Gebrauch des Opiums, als eines Ersatzes für geistige Getränke in Folge der Gesetzgebung dagegen, allgemeiner geworden sei" (eine Frage, für deren Erörterung der gegründetste Anlaß vorhanden ist), wurde verworfen und die beantragte Bill mit 37 gegen 20 Stimmen (nur 2 demokratische Stimmen dafür) angenommen. Dem unabhängigen Republikaner Christiancy von Michigan gelang es jedoch, ein Amendement durchzusetzen, wodurch die anzustellenden Recherchen auf die etwaige Gesetzgebung im District von Columbia und andere, unter der directen Gesetzgebung des Congresses stehende Landestheile (Territorien) beschränkt werden, so daß den constitutionellen Bedenken gegen derartige verkehrte Gesetzgebung begegnet worden ist.

Danzig, 17. Februar.

* Von ärztlicher Seite ist bei dem zuständigen Minister Beschwerde darüber geführt worden, daß Apotheker die in Betreff der ersten Anfertigung von Arzeneien und deren Wiederholung bestehenden Vorschriften vielfach außer Acht lassen und insonderheit nicht nur Recepte zu Morphium-Injectionen, welche von approbirten Aerzten verschrieben sind, ohne Vorwissen und Bewilligung der letzteren wiederholen, sondern auch dergleichen Recepte anfertigen, wenn sie nicht von approbirten Medicinalpersonen herrühren. In Anbetracht der verderblichen Folgen, welche aus einem derartigen Verfahren für die betheiligten Kranken entstehen können, hat der Minister die Bezirksregierungen veranlaßt, den Apothekern die ein solches Verfahren verbietenden Bestimmungen der revidirten Apothekerordnung in Erinnerung zu bringen.

† Marienburg, 15. Februar. Die Baulust scheint sich nun endlich hier ein wenig regen zu wollen: man hört hier und da von beabsichtigtem, bezw. schon ausgeführtem Ankauf des erforderlichen Grund und Bodens, zum Theil sind bereits die Vorarbeiten in Angriff genommen. Thatsache ist ferner, daß verschiedene Bewohner sich zu dem Ankaufe von Häusern haben entschließen müssen, da sie einmal eine passende Wohnung miethweise nicht zu beschaffen vermochten, oder selbst in solchem Falle die Höhe des Miethzinses die Unterhaltung eines Hauses oft erreicht, mitunter sogar überschreitet. Die Errichtung einer Papiermühle seitens eines hiesigen Industriellen ist in baldige Aussicht genommen. — In dem wissenschaftlichen Verein spricht Herr Dr. Tiburtius, Lehrer an der landwirthschaftlichen Realschule, heute über das alte angelsächsische Beowulfslied, das älteste größere Denkmal deutscher Volkspoesie. — Die Gesellschaft „Humanitas" feierte am vergangenen Sonnabend ihr siebzehntes Stiftungsfest bei solennem Ball; die Gesellschaft „Concordia" hat für morgen in Folge der unerwartet gekommenen prächtigen Schlittbahn die vor einigen Wochen in Aussicht genommene, aber zu Wasser gewordene Schlittenpartie angesetzt und als deren Ziel Neuteich bestimmt. — Neulich ist in der Langgasse wieder ein frecher Einbruchsversuch verübt, dessen Gelingen jedoch durch die Wachsamkeit der Hofhunde vereitelt wurde. Dieses Mal hatte man sich das Comtoir des W.'schen Geschäftshauses auserseben. Das Gebäude liegt ziemlich isolirt, unmittelbar an der nach Altmark führenden Chaussee. — Die Commission zur Feier der am 27. April d. J. stattfindenden 600jährigen Jubelfeier unserer Stadt hat in den äußersten Umrissen das Festprogramm entworfen. Danach wird der Tag durch das Blasen zeitgemäßer Melodien von den Thürmen der Stadt eingeleitet und im Laufe des Vormittags ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden. Nachmittags 3 Uhr soll das Festdiner im Conventsremter beginnen, Abends ein Brillant-Feuerwerk von dem Marienthurm stattfinden, woran sich später ein im Remter ausgeführtes Symphonie-Concert schließt, in dessen Pausen Vorträge der Liedertafel stattfinden werden, während für die niederen Volksschichten ein allgemeines Frohsein in den Räumen des Schützenhauses arrangirt werden soll. Der früher angeregte Gedanke der Aufführung eines großen Dramas, dessen Stoff der Ordenszeit entnommen sein sollte, hat leider nicht realisirt werden können. — Auf unsere kürzlich gestellte Interpellation, ob und inwieweit sich die Mitglieder des für Förderung der liberalen Sache

---

fassung anweisen; fast noch mehr wollen wir ihnen Dank wissen, daß sie eine ausschließliche Herrschaft desselben verhüteten und ein stehendes Heer durch die Anfechtungen erregter Leidenschaften hindurchretteten. Man muß nur einmal lesen, wie selbst unser herrlicher Arndt in seiner Flugschrift: „Was bedeutet Landsturm und Landwehr", doch eigentlich den Verfall des Kriegswesens von der Einführung der stehenden Heere her datirt, wie er alles Heil von dem sogenannten Volkskriege erwartet. Den stärksten Impuls aber bekamen diese Tendenzen erst durch die preußische Landwehr von 1813 Ein Rotteck durfte ein Jahr nach der Schlacht von Belle-Alliance erklären, da die stehenden Heere Werkzeug, Bedingung und Stütze des Despotismus seien, so sei die endlose Reihe der Uebel, die aus diesem fließe, auch ihnen anzurechnen . . . Welche Rolle hat der Milizgedanke dann 1848 gespielt! Noch heutigen Tages steht er auf dem Programm der radicalen Partei.

Die Landwehr gilt dem Verfasser nur als ein Schritt weiter vorwärts auf der Bahn der allgemeinen Wehrpflicht. Er verwahrt sich aber ausdrücklich davor in den Fehler seiner Gegner zu verfallen, will nicht einem Einzelnen die Palme für ein Werk ertheilen, an dem unzählig viele Hände gearbeitet haben. Wenn je eine Institution aus der Natur eines Staates erwuchs, so ist es die allgemeine Wehrpflicht. Sie ist so specifisch preußisch, daß man die Behauptung wagen kann, hier mußte sie zuerst Wurzel schlagen. Der preußische Staat wurde durch seine Regenten über sich selbst emporgehoben, und indem er eine Rolle weit über seine Kraft spielte, entstand die alles Andere beherrschende Frage: woher die Menschen nehmen, um das gewaltige Heer vollzählig zu erhalten? Verhältnißmäßig früh kam man in Preußen auf den Gedanken, daß es eine bessere und billigere Heeresergänzung gebe, als die Werbung, wenn man die Dienste, welche von Miethlingen geleistet, so kostspielig waren, in natura von den Eingeborenen forderte. Ein Ausweg, welcher uns Nachlebenden so nahe liegt, daß wir ihn spielend zu finden meinen, dessen Betretung aber in dem Jahrhundert der Arbeitstheilung und der Geldwirthschaft den Geist und die Kraft eines Genies erforderte.

Schon Friedrich Wilhelm I. faßte die Idee der allgemeinen Wehrpflicht. Scharnhorst hat jene Idee gekannt, er erklärte 1810 unumwunden: „König Friedrich Wilhelm I. führte 1733, der erste in ganz Europa, die allgemeine Conscription ein." Auf die Tüchtigkeit dieses, aus allen Klassen der Nation recrutirten Heeres führt Scharnhorst die Eroberung Schlesien's zurück. Andererseits ist in seinen Augen der allmälige Verfall des preußischen Heeres, welcher mit dem Zusammensturz von 1806 endete, hauptsächlich eine Folge der mit dem Regierungsantritte Friedrich's II. beginnenden, fast von Jahr zu Jahr zunehmenden Exemtionen. So paradox es klingt, der größte Soldat unter den Hohenzollern hat seinem Nachfolger die Armee in einem erheblich schlechteren Zustande hinterlassen, als er sie von seinem Vorgänger übernommen hatte. Indessen: die abnehmende Tüchtigkeit des preußischen Heeres war die Prämie für die wirthschaftliche Wiedergeburt des durch den langjährigen Krieg bis auf den Tod erschöpften Landes und für die Neugeburt der preußischen Industrie, der zu Liebe jene Exemtionen geschaffen wurden.

Durchaus zu brechen, so lautet das Schlußwort unseres Buches, ist mit der hergebrachten Auffassung der preußischen Geschichte, welche, um das Licht der Epoche nach dem Tilsitter Frieden desto heller erscheinen zu lassen, auf die vorangehenden Decennien die tiefsten Schatten legte. Jede Reform, welche gelingt, beweist eben dadurch, daß sie vorbereitet war; selbst die gewaltthätigste und radicalste aller Umwälzungen hat nur die innerste Natur des Volkes zutage gebracht, welches sie unternahm. —

Wir haben uns in dieser Anzeige des überaus interessanten Buches streng auf den Pfaden des Verfassers gehalten. Wir wollten, nachdem wir zuvor kurz seinen politischen Standpunkt, die Stellung, welche er zu den behandelten Fragen nimmt, angedeutet hatten, uns nur referirend verhalten, ihn, wenn möglich, immer selbst reden lassen. Denn das Buch ist nichts als eine einzige umfassende Kritik, gestützt auf historisches Wissen und auf Studium von Documenten, Actenstücken und verschiedenartigem urkundlichen Materiale. Der Verfasser bringt für jede seiner Ausführungen und Behauptungen actenmäßige Belege bei, von denen ein großer Theil sogar als Beilagen dem Buche angefügt ist. Uns galt es nur, die Leser auf dasselbe hinzuweisen und das konnte kaum wirksamer geschehen, als wenn man sie mit dem Gedankengange des Autors bekannt machte. Das konnte leider nur ganz kurz und oberflächlich geschehen. Aber, wir meinen, auch dies soll genügen, um das Interesse für eine Arbeit zu wecken, welche nicht nur gewissenhaft und mit strenger Methode, sondern auch in echt historischer Darstellung und mit einer Fülle trefflicher neuer Gedanken die gestellte Aufgabe löst. Es wird dem Buche an Antikritiken und Widerlegungen nicht fehlen, denn es macht offensiv Front gegen viele alte, liebgewordene Traditionen, entkleidet unbarmherzig manchen hochverehrten Patrioten seines Nimbus. Da der Verfasser aber seine Waffen aus den Archiven holt und uns keinen Beweis für eine Behauptung schuldig bleibt, dürfte ihm nicht gar leicht beizukommen sein.

Knesebeck, dem der erste kürzere Abschnitt des Buches gewidmet ist, wird von dem Verfasser hauptsächlich als Erfinder und Verbreiter der Nachricht angeklagt und überführt, nach welcher in Folge des Bündnisses, das Friedrich Wilhelm III. 1812 mit Napoleon abzuschließen gezwungen war, 300 preußische Offiziere den Abschied genommen haben sollen. Dem Biographen Scharnhorst's schien es unbegreiflich, daß dieser treue Diener des Königshauses, dieser unermüdliche Reformator des Heeres hunderte von Offizieren zum Austritt bewogen hätte. Er forschte der Quelle nach und fand sie in den Memoiren Knesebeck's. Nun ging er mit scharfen kritischen Waffen an das Studium dieser Memoiren und fand darin eine Menge von Widersprüchen, Irrthümern, Ungenauigkeiten, durch welche nicht nur diese eine bisher allgemein geglaubte Nachricht als falsch erwiesen wurde, sondern auch vieles Andere, was in der zweifelhaften Beleuchtung des Memoirenstils Glanz und Ruhm um das Haupt des Verfassers verbreitet, unter dem scharfen, nüchternen Tageslichte der historischen Kritik auf seine richtige Bedeutung zurückgeführt wird. So die Betheiligung und die Einflüsse Knesebeck's auf die russischen Rückzugspläne, die diplomatischen und militärischen Erfolge der Sendungen Knesebeck's an den russischen Hof u. A. Der Verfasser hat das geheime Staatsarchiv in Berlin gründlich durchforscht, hier die Acten der russischen Missionen Knesebeck's gefunden und mit ihrer Hilfe Dichtung und Wahrheit gesondert. In den Memoiren hofft Knesebeck von dem Rückzugssystem die Befreiung Europa's, in einer dort aufbewahrten Denkschrift fürchtet er, dieses System werde die Unterjochung Europa's vollenden, dort ist ihm der Krieg der Glockenschlag der Erlösungsstunde, hier das Grabgeläute der Freiheit. Der Verfasser scheut keine Mühe, um die officiellen Actenstücke zur Controle der persönlichen Aufzeichnungen Knesebeck's zu benutzen; das Resultat ist, wie er selbst sagt, für deren Autor vernichtend. Hardenberg's Behauptung gegenüber, es werde wohl nicht zum Kriege kommen, will er sich (nach den Memoiren) auf eine ausführliche Widerlegung nicht eingelassen haben; in seinem aufbewahrten Berichte sagt er wörtlich: „Ich kehre nicht ohne Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zurück." In der ersten Audienz will er (nach den Memoiren) dem russischen Kaiser auf dessen Frage: „Was bringen Sie mir, Herr v. Knesebeck?" geantwortet haben: „Ich bringe den Krieg!" Er hat aber erwidert, er bäte um Frieden. Dies, sagt der Kritiker, ist die Quelle, auf deren einzige und ausschließliche Autorität hin man so lange die Erzählung von den Dreihundert geglaubt hat; würde man uns tadeln dürfen, wenn wir nun das Hausrecht der Historie an ihr übten? Er macht es sich indessen nicht so leicht, sondern führt seinen Beweis dennoch glänzend durch. Den Standpunkt des Verfassers möge man aus seinem Schlußwort erkennen. Es lautet: „Und nun beachte man wohl: mit den dreihundert verschwindet eine der drei großen autonomen Willensäußerungen der preußischen Armee aus jener Epoche. Ueber die Convention von Tauroggen . . bedarf das traditionelle Urtheil ebenso einer Modification, wie über diesen ganzen Abschnitt unserer Geschichte. Hardenberg war doch etwas mehr als der leichtsinnige doppelzünzige Diplomat, den Stein's ungerechtes Urtheil aus ihm gemacht hat, und der König doch etwas anderes als der beschränkte, kleinmüthige und eigensinnige Tyrann, zu welchem ihn eine um ihre Hoffnungen getäuschte Opposition gemacht hat. Keiner von beiden hat ein anderes Ziel als die Befreiung des Vaterlandes vor Augen gehabt und diesem Herzenswunsche haben sie beide insoweit Ausdruck gegeben, daß General York wissen konnte, er würde mit seinem Entschluß auf keinen unüberwindlichen Widerstand stoßen. So bliebe als dritte selbstständige That der Armeen noch das Unternehmen von Schill. Aber abgesehen davon, daß ihm nur eine Compagnie und vier Schwadronen folgten, so wurde sein Entschluß blos durch eine verwickelte Situation ausführbar, in welcher seine Versicherung, daß er im Auftrage des Königs handle, bei den von ihm geführten Mannschaften Glauben finden konnte . . .

„Durch die preußische Geschichte geht eine Vereinigung von Gehorsam und Freiheit, welche geradezu einzig dasteht: insonderheit unsere Freiheitskriege erhalten dadurch ein Gepräge, das sie von allen anderen nationalen Erhebungen unterscheidet. Der vor der schwersten Verantwortung nicht zurückschreckende Mannesmuth ist im preußischen Offizierstande lebendig gewesen seit jenem Buddenbrock, der auch einem Friedrich Wilhelm I. zu widerstehen wagte, bis auf die Schlachtfelder von 1870, wo unser Heer eben so oft seinen höchsten Führern den Impuls gegeben, als es ihn empfangen hat. Aber in einen bewußten politischen Gegensatz zu seinem Könige hat es sich nie gesetzt. Es wäre eine Sünde wider seinen Geist gewesen . . . Die Hohenzollern haben in höchst persönlicher Arbeit das Heer geschaffen, welches der Anfang und die Vollendung unseres Staates ist, und darum nennen sie sich nach unverjährbarem Rechte heut wie immerdar: Kriegsherren von Preußen."

---

gewählten Comités ihrer Aufgabe unterzogen, geht uns von einem derselben die Mittheilung zu, daß die Arbeit im besten Zuge sei.

Erklärung.

Der Bericht des Herrn Plehn-Lubochin über die erste Sitzungsperiode des neuen preußischen Provinzial-Landtages, welcher in Danzig bei Kafemann im Druck erschienen ist, kritisirt unter Anderem auch mein und meines Collegen Wiedwald Verhalten im Landtage und erwähnt alsdann meine Wahl zum Ausschußmitgliede in einer Weise, die es meinen Wählern wünschenswerth erscheinen lassen muß, etwas Näheres über die damit verbundenen Vorgänge zu hören.

Ich ging mit der Absicht zu den Sitzungen des Provinzial-Landtages nach Königsberg, ohne Rücksicht auf einen specifisch landesmännischen Standpunkt nach Kräften dahin mitzuwirken, daß das große Reformwerk der neuen Provinzial-Verwaltung im Sinne wirthschaftlicher und politischer Freiheit recht bald in die Praxis übersetzt werde; und mit der Absicht, womöglich einen Sitz im Provinzial-Ausschuß zu erlangen; letzteres nicht etwa deshalb, weil ich mich nach mehr Beschäftigung sehne, als ich jetzt schon habe, oder aus persönlichem Ehrgeiz, sondern im Interesse der von mir vertretenen Stadt Elbing, der drittgrößten in der Provinz, welche, wenn es einmal zur Theilung der Provinz kommen sollte, ihrer geographischen Lage wegen ein besonderes und berechtigtes Interesse hat, bei der Demarkationslinie zwischen Ost- und Westpreußen ein Wort mitzusprechen.

Das einträchtige Zusammenwirken der Vertreter aus den verschiedenen Bezirken der Provinz wurde dadurch beeinträchtigt, daß meine westpreußischen Collegen in der großen Mehrzahl von vornherein sich als „Westpreußen" gerirten, welche unverhüllt und vor Allem Anderen die baldige Theilung der Provinz herbeizuführen hätten.

Ich glaubte mich ihrer specifisch landsmännischen Fraction, obgleich auch ich eine in dem alten Westpreußen belegene Stadt vertrat, nicht anschließen zu dürfen. Zwar ist mir bekannt, daß in der That in der hiesigen Bevölkerung mehr ostpreußische als westpreußische Sympathien vorhanden sind; aber dies war es nicht, was meine Handlungsweise bestimmte. Vor allen Dingen schrieb mir das Gesetz und mein aus demselben hervorgegangenes Mandat einfach vor, für die Interessen der Gesammtprovinz zu arbeiten. Das „non liquet", welches in dem Abgeordnetenhause zur Ablehnung des Theilungsantrages führte, habe ich, wie mir näher Stehende sehr wohl wissen, in Bezug auf die angeregte Provinztheilung von vornherein ausgesprochen. Es war mir daher um so weniger möglich, jetzt, nachdem das Gesetz entschieden hatte, sofort daran zu gehn, dasjenige zerstören zu helfen, was eben wieder neu befestigt war.

Die Compromißverhandlungen zwischen den theilungslustigen Westpreußen und den ostpreußischen Vertretern zerschlugen sich aus den von dem Herrn Landesdirector Rickert in seiner Entgegnung auf den Damme'schen Bericht wahrheitsgetreu angegebenen Gründen, und es war der ostpreußischen Majorität nunmehr ein Leichtes, meinem oft geäußerten Wunsche um einen Sitz im Provinzial-Ausschuß nachzukommen, was dieselbe um so lieber that, als ich den ostpreußischen Collegen gegenüber von Anfang an nicht die schroffe particularistische Seite gezeigt hatte, welche bei der westpreußischen Minorität so entschieden zum Vorschein kam.

Ueberdies aber kann sich die westpreußische Fraction unmöglich darüber beklagen, daß die böse ostpreußische Majorität ihr den fünften Sitz im Ausschuß genommen und mit meiner bescheidenen Person besetzt habe, da bekanntlich auch meine westpreußischen Collegen mir sämmtlich ihre Stimme gegeben haben, wenn auch leider in dem unrichtigen Wahlgange.

Die Zeit wird es lehren, ob dieses mir sonach einstimmig entgegengetragene Vertrauen gerechtfertigt war und ob es nicht vielleicht doch möglich ist, neben den allgemeinen Provinzial-Interessen auch diejenigen des besonderen Bezirks, welchem man angehört, kräftig fördern zu helfen.

Elbing, den 13. Februar 1876.

Thomale,
Provinzial-Landtags-Abgeordneter.

Vermischtes.

Stettin, 15. Febr. Am Sonnabend Abend 10½ Uhr fand auf der städtischen Gasanstalt zu Pommerensdorfer Anlagen im Reinigungsgebäude eine Explosion statt, durch welche dessen Dach, wie auch das des angrenzenden Maschinenhauses zerstört wurde und in Brand gerieth. Ein Balken von 15" im Quadrat, welcher als Träger diente, wurde wie ein Streichholz geknickt und das übrige brennende Sparrenwerk hing über dem Gemäuer des Reinigungsraumes, trichterförmig zusammengewürfelt. Dem energischen Einschreiten der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer keine weitere Verbreitung gewann und namentlich der unmittelbar angrenzende Theerschuppen mit seinem feuergefährlichen Inhalt nicht davon ergriffen wurde. Gegen 2 Uhr war jegliche Feuersgefahr gehoben. In einem Reinigungsapparat war ein Riß entstanden, durch welchen das Gas in das Reinigungshaus strömte. Der im Maschinenraum befindliche Aufseher bemerkte dies am Wasserstandsglase und eilte deswegen, die zum Schließen des Hahns im betreffenden Rohr erforderlichen Arbeiter zu holen, wobei er wahrscheinlich die Thüren des Maschinenraums (oder des Feuerungsgebäudes) und des Reinigungshauses offen ließ. Das aus dem Reinigungshause strömende Gas wird sich in Folge davon entzündet haben. Da die Arbeiter, um durch die Thür in's Freie zu gelangen, unter dem Feuerstrahl hindurch mußten, wurden ihnen mehr oder weniger Hände und Gesicht verbrannt, einem von ihnen so erheblich, daß er zu seiner Heilung in's Krankenhaus geschafft wurde. Gegen 4 Uhr Morgens waren die vorhandenen Gasvorräthe consumirt; von 6 Uhr Morgens an wurde aber schon wieder von Neuem Gas fabricirt.

Breslau, 15. Febr. Ueber eine Höllen-Maschine, durch welche gestern das Leben einer ganzen Familie gefährdet war, geht der „Schl. Ztg." folgende Mittheilung zu: Ein hiesiger Schlosserwaaren-Fabrikant erhielt gestern durch die Post eine in Ohlau aufgegebene Holzkiste, welche 32 Cm. lang, 26 Cm. hoch und 20 Cm. breit war. Auf den Coupon des Begleitscheins hatte der Absender den jedenfalls fingirten Namen Römer geschrieben. Der Fabrikant, welcher nichts Böses ahnen konnte, begann alsbald im Beisein seiner aus 7 Personen bestehenden Familie die Kiste zu öffnen. Der Deckel war jedoch so festgenagelt, daß es große Mühe kostete, denselben zu lockern. Als der Fabrikant nach vieler Mühe eine kleine Oeffnung zu Stande gebracht hatte, sah er zu seinem Erstaunen, daß aus der Kiste Pulverkörner herausfielen. In welchen Schrecken die Familie hierbei gerieth, kann man sich leicht denken. Mit der größten Vorsicht wurde nun der Deckel langsam abgehoben und nun gewahrte man in der Kiste eine Maschinerie, die derartig construirt war, daß beim plötzlichen Oeffnen und Aufbrechen des Deckels eine Explosion erfolgt wäre. Die Mitte der Kiste nahm eine mit Schießpulver gefüllte Blechbüchse ein, in welcher sich aber noch dreizehn große Zündhütchen befanden, wie dieselben bei den Bickforth'schen Zündschnuren zu Dynamitpatronen verwendet werden. An dem oberen Theile der Büchse war ein Blechsteg eingelöthet, in welchem zwei messingene Zündschrauben zu Hartgußlanggranaten befestigt waren. An dem Deckel der Kiste zeigten sich zwei rechtwinkelige Haken, an denen Zündnadeln angeschraubt waren. Hätte der Fabrikant die Kiste mit einem gewaltsamen Ruck aufgebrochen, so würden die Zündnadeln in jene Zündschrauben eingedrungen und die Explosion erfolgt sein. Da an dem Holzdeckel der Kiste gleichzeitig auch der gut schließende Deckel der Blechbüchse angebracht war, welcher sich bei dem allmäligen Lockern des Deckels öffnete, so verrieth das herausrieselnde Schießpulver den gefährlichen Inhalt der Kiste. Die Explosivstoffe sind solche, wie sie von Seiten der preußischen Marine beim Abfeuern der Geschütze in Verwendung kommen. Daß hier ein entsetzlicher Act der Rache beabsichtigt worden ist, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Von dem Bedrohten ist auf die Ermittelung des Absenders der Kiste bereits eine Prämie von 150 ℳ. ausgesetzt.

— Neue österreichische Viertelguldenstücke sind jetzt vielfach in den Verkehr gebracht und werden von Betrügern als Markstücke einzuschmuggeln gesucht. Sie sind nur sehr wenig kleiner als die letzteren und haben keinen gekerbten sondern einen glatten Rand, durch welches augenfällige Merkmal man bei nur einiger Aufmerksamkeit sich leicht vor Schaden hüten kann. — Bei dieser Gelegenheit sei auch noch erwähnt, daß neuerdings falsche Einthalerstücke preußischen Gepräges mit den Jahreszahlen 1854, 1786 und 1784, sämmtlich mit dem Münzzeichen „A" aufgetaucht sind. Sie sind aus zinnhaltiger Kupferlegirung gegossen, im Uebrigen aber wohl gelungen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 16. Februar.

Geburten: Schlossergef. Friedrich Schöps, S. — Arbeiter Carl August Schulz, S. — Schiffszimmergeselle Herm. Julius König, T. — Schlossergef. Friedr. Ferd. Preuß, S. — Fabrikarb. Joh. Aug Schock, 2 S. — Tischlergesell Hermann Wilh. Schneegaß, S — Stellmachergesell Otto Fr. Riedel, T. — Tischlergesell Fr. Prietz, S. — Arbeiter August Jeschinski, T. — Brauermeister Alois Burger, S. — Klempnergesell Aug. Alb. Lehmann, T. — Invalide Julius Halkowski, S. — 1 unehel. S., 2 unehel. T.

Aufgebote: Sattlergef. Carl Wilh. Schwarzer mit Malwine Juliane Folk. — Kutscher Wilh. Franz Bollmus in Tilsit mit Henr. Koblinsky.

Heirathen: Schiffszimmermann Johann Carl Schwilsky mit Antonie Louise Emilie Hadlich. — Feldwebel Louis Nathan Möller mit Theophile Kornblum.

Todesfälle: T. d. Buchdrucker Friedrich Golde, 1¼ J. — Magistrats-Bureau-Assistent Julius Bernh. Theodor Johne, 37 J. — Auguste Tatschkowski, 74 J. — S. d. Arbeiter Friedrich Wilhelm Lade, 1 J. — Königl. Proviantamts-Bote Wilhelm Schwarz, 66 J. — Schmiedegesell Johann Philipp, 49 J. — 2 unehel. T. — Matrose Eduard Landsberg, 21 J. — Steuermann Albert Talies, 21 J.

Schiffs Listen.

Neufahrwasser, 16 Febr. Wind: SW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Februar.

		Crs.v.15.			Crs.v.15.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldſ.	93,20	93,30
April-Mai	194,50	195,50	Wſtp. 3½% Pfdb.	84	84
Juni-Juli	203,50	204	do. 4% do.	95	95,30
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,70
April-Mai	150	150	Berg.-Märk.Eisb.	80,50	81,20
Mai-Juni	149	149	Lombardenſer.Cp.	198	197,50
Petroleum			Franzosen	505	508
pr 200 ℔			Rumänier	27	26,70
Februar	28	28,10	Rhein. Eisenbahn	115	115,20
Rüböl April-Mai	64,50	65	Oester. Creditanst.	307,50	306,50
Sptbr.-Oct.	64,50	65	Danz. Bankverein	56	56,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,70	64,70
April-Mai	47	47,30	Ruſſ. Banknoten	264,40	264
Aug.-Sptbr.	51,10	51,40	Oest. Banknoten	176,35	176,90
Ung. Schatz-A. II.	91,50	91,40	Wechſelcrs. Lond.	—	20,24

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 65
Fondsbörse still.

Meteorol. Depesche v. 16. Februar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	739,6	—	stille	h. bed.	1,7	1)
Valentia	750,8	WSW	[illegible]	wolkig	9,4	2)
Yarmouth	751,6	WSW	mäßig	wolkig	6,1	3)
St. Mathieu	—	WSW	mäßig	Dunst	10,0	4)
Paris	762,0	SSW	mäßig	bed.	7,7	
Helder	751,7	SSW	mäßig	—	5,0	5)
Copenhagen	745,6	S	leicht	Schnee	0,6	
Christiansund	748,1	SO	schwach	heiter	— 2,0	6)
Haparanda	757,8	SW	mäßig	bed.	—10,8	
Stockholm	753,4	O	mäßig	bed.	— 6,7	
Petersburg	762,3	SO	stille	Nebel	—23,5	
Moskau	769,3	W	leicht	heiter	—26,7	
Wien	761,7	W	stille	Regen	— 4,8	
Memel	750,3	SO	leicht	Nebel	— 1,7	7)
Neufahrwasser	749,2	S	stille	Regen	0,7	8)
Swinemünde	746,8	WSW	frisch	Regen	3,1	9)
Hamburg	751,8	W	frisch	bed.	3,2	10)
Sylt	757,6	WSW	frisch	wolkig	1,9	11)
Crefeld	751,1	SW	frisch	h. bed.	7,4	12)
Cassel	754,8	SSW	schwach	wolkig	5,6	13)
Carlsruhe	762,2	SW	Sturm	bed.	6,8	14)
Berlin	753,0	SW	frisch	bed.	5,5	15)
Leipzig	756,4	SW	stark	bed.	4,8	16)
Breslau	755,8	SW	stark	bed.	4,1	

1) See schlicht, Regen 4 MM. 2) See unruhig, Regen 9 MM., gestern Wetterleuchten. 3) See ruhig, Regen 2 MM., Nachts etwas Böig. 4) See unruhig. 5) See leicht bewegt. 6) See ruhig. 7) Gestern Schnee, 2 MM. 8) Trübe, dunstig. 9) Gestern Regen 10 MM. 10) Gestern haltend feiner Regen, 14 MM. 11) Regen, 8 MM. 12) Gestern Regen. 13) Nachts Regen, 3 MM. 14) Nachts Regen und Sturm, 8 MM. 15) Gestern Regen. 16) Nachts stürmisch und Regen, 2 MM.

Barometer im Norden stark gefallen, in Südwesten gestiegen, ein starkes barometrisches Minimum liegt NW von Schottland, außerdem ein partielles über Dänemark. Mit Ausnahme des Nordostens wird Deutschland, Süd-England und theilweise Frankreich von einem starken SW überweht, mit allgemeinem starken Thauwetter; das mittlere Skandinavien hat östliche Luftströmung mit Frost, die südliche Ostsee leichten Südwind, der indessen vermuthlich bald starkem SW weichen wird. In ganz Deutschland und im Westen abermals Regen gefallen, in der Nacht hatte Süd- und Mitteldeutschland Sturm. Heute Skagen O stark, Orö NNO stürmisch, Pembroke und Rochefort laut Extratelegramm aus London SW stark, Canalstationen SW frisch mit unruhiger See.

Deutsche Seewarte.

Die Verlobung unserer Tochter **Wilhelmine** mit dem Herrn **Carl Scheffler** aus Gottswalde zeigen wir unseren Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an.
Trutenau, d. 11. Febr. 1876.
6365) **Zipp** und Frau.

Eltern, welche ihren Söhnen nicht die nöthige Fürsorge ausser der Schulzeit zugewendet sehen oder welche sich vom Schulwechsel derselben und vom Aufenthalte in ländlicher Zurückgezogenheit einen Erfolg versprechen, werden auf das Paedagogium Ostrau bei Filehne aufmerksam gemacht, dessen eigenartige Lehrverfassung während eines 25jährigen Bestehens sichtliche Erfolge nachzuweisen hat. Am zweckmässigsten ist es, der Anstalt junge Zöglinge (schon vom 8. Lebensjahre ab) zu übergeben, die in normalen Lehrklassen von Unterseptima bis Prima (Gymn. wie Realsch. I. Ord.) durch gewissenhafte Aufsicht, Ueberwachung d. Schularbeiten und zweckmässige Nachhilfen sicher und schnell gefördert werden und in stärkender Landluft auch körperlich ausgezeichnet gedeihen. Pension incl. Schulgeld 250 Thlr. gleich 750 Mk. — Ueberaltete und wissenschaftlich zurückgebliebene Zöglinge finden in Special-Lehrkursen à 12—15 Mitgl. Gelegenheit, Versäumnisse früherer Jahre noch auszugleichen und eine schnelle und solide wissenschaftliche Ausbildung sich anzueignen, die sie mindestens berechtigt, ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige zu genügen, wozu das betreffende wiss. Qualifications-Zeugniss die hiesige Anstalt auszustellen berechtigt ist. Pension incl. Schulgeld 350 Thlr. gleich 1050 Mk. Die Aufnahme sittlich bereits verwahrloster Zöglinge ist ausgeschlossen. Näheres durch Prospecte und Rechenschaftsberichte.

Dampfer-Verbindung
Danzig-London.

Der regelmässige Dampferverkehr zwischen hier und London wird auch in diesem Jahre wieder von den Schraubendampfern **„Blonde"**, Capitain **H. Brooksch**, **„Love Bird"**, Capitain **C. Lietz**, und **„Ida"**, Capitain **R. Domke**, wie bisher unterhalten werden. — Der Dampfer **„Love Bird"** soll als erstes Boot von **London** gegen Ende dieses Monats, **„Blonde"** und **„Ida"** in Zwischenräumen von 8 bis 10 Tagen darauf folgend von den Herren **Bremer Bennett & Bremer** in London, 61 Mark Lane, mit Stückgütern auf hier expedirt werden.
Danzig, den 8. Februar 1876.
Th. Rodenacker,
Hundegasse No. 31.

Auction.

Dienstag, den 22. d. M., von **Morgens 10 Uhr** an, beabsichtige ich von meinem Grundstück **Mirotken**, 1 Meile von Czerwinsk, circa
150 Klafter Torf
gegen gleich baare Bezahlung meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit ergebenst einlade.
Münsterwalde, 16. Febr. 1876.
S. Winter.

Auf die in einigen Wochen erscheinende **Volksausgabe** von **Heinrich Heine's sämmtlichen Werken** in 36 Lieferungen à 50 ₰ nimmt Bestellungen an **die Buchhandlung von Th. Anhuth,**
Langenmarkt 10.
NB. Exemplare der ersten Lieferung stehen sofort nach Erscheinen zur Ansicht zu Diensten.

Damen- und Kindergarderobe

wird sauber und nach den neuesten Mustern angefertigt
Altstädt. Graben No. 68, 1 Tr.

Nachdem ich fast **15 Jahre** vom schmerzhaften **Rheumatismus** geplagt wurde, habe ich **endlich ein Linderungs-Heilmittel** in dem **Balsam Bilfinger*)** gefunden und kann nicht umhin dies im Interesse aller **Rheumatismus- und Gichtleidenden** öffentlich bekannt zu machen und damit Herrn Dr. **v. Bilfinger** meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Berlin, den 2. November 1874.
Sophie Werfel, geb. Müller,
Plan-Ufer 18, 1 Tr.

*) Zu beziehen durch
Rich. Lenz,
Brodbänkengasse 48.

Milner's feuerfeste Geldschränke

gewähren den grössten und besten Schutz gegen **Feuer und Diebe.** Allgemein in Gebrauch bei allen grossen englischen Häusern für Aufbewahrung von **Geld u. Juwelen.** Für deren Sicherung gegen Diebe und ebenfalls zur Aufbewahrung von werthvollen Büchern und Documenten gegen Feuersgefahr. — Preislisten franco per Post. Fabrik: Liverpool, England.

Geldschrank-Fabrik
von
C. F. Schoenjahn.

Meine feuerfesten und diebessicheren Geldschränke, die sich sowohl gegen gewaltsamen Einbruch, als auch durch Feuerprobe bewährt haben, empfehle ich einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst. Was die besondere Neuerung der Stahlpanzerung an Geldschränken betrifft, so habe ich auch solche mit gehärteten Stahlplatten anfertigen lassen. Zur Beruhigung des Publikums aber kann ich einem Jeden, der Geldschränke aus renommirten Fabriken besitzt, versichern, daß die Hauptsache der Diebessicherheit nur in den Schlössern besteht, wenn dieselben richtig angefertigt sind und wie ich sie auch bei meinen Geldschränken anbringen lasse. Die Stahlpanzerung wird bei denselben so angebracht, daß sie ohne Geräusch nicht zu beseitigen ist und ebenfalls halte ich es für sehr zweifelhaft, daß man mit einer Uhrfeder mit Leichtigkeit gehärtete Stahlplatten durchschneiden und ohne Gewaltthätigkeit beseitigen kann. Die gehärteten Stahlplatten lassen sich an jedem Geldschranke anbringen, zu deren Ausführung ich gern bereit bin.
Die von mir im Jahre 1857 gegründete Fabrik für Geldschränke war die erste in der ganzen Provinz Preußen und war es stets mein Bestreben, alle die Verbesserungen, welche sich allmählich herausstellten, bei meinen Geldschränken anzubringen. Meine Aufgabe wird es auch ferner sein, der in dieser Beziehung fortschreitenden Industrie zu folgen.
Danzig, den 17. Februar 1876.
C. F. Schoenjahn.



Marienburger Maskenball.



Mein anerkannt größtes, elegantestes Berliner
Masken-Garderoben-Institut
für Herren und Damen, seidene Dominos, Mönchskutten, Gesichtslarven ic. ist im Geschäftslocale des Kaufmann **O. Levi,** unter den **Hohen Lauben,** zur gefälligen Auswahl ausgestellt.
M. Jacobsen, Danzig,
6347) **Pfefferstadt No. 42.**

Um Strohhüte zum Waschen, Modernisiren ic. bittet die Strohhut-Fabrik von August Hoffmann, Heiligegeistgasse 26.

Die Racethierzüchterei und **Handlung** von **Aug. Froese, Heiligenbrunn** b. **Langfuhr, Danzig,** empfiehlt sich dem geehrten Publikum, besonders den Herren **Landwirthen** ergebenst zum **An-** und **Verkauf** aller Arten **edler Hühner, Tauben, Fasanen, Pfauen, Puten, Schwäne, französische Hasen-Kaninchen,** echte **Racen-Hunde, besonders die selbstgezüchteten St. Bernhards-Hunde** ic. ic. unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung.

OZON-

wasser, d. i. elektrischer **Sauerstoff** zum **Trinken** und **Einathmen,** verursacht sofort **Zunahme** des **Appetits,** des **Schlafes,** der **Verdauung** und bessert **die Gesichtsfarbe** durch **Reinigung** des **Blutes** und **Kräftigung** des **Nervensystems,** selbst in den **hartnäckigsten Fällen.** Es ist besonders **Brust-, Herz-** und **Nervenleidenden** (Schwäche) zu empfehlen und gegen **Dyphtheritis erfolgreich** angewandt. Drgl. Ozonpulver zur Entwickelung gesunder Luft in Zimmern Ozonometer, Inhalationsapparate ic. Prospecte gratis. Apotheker **Burchard's Ozonfabrik,** Berlin S. Schützenstraße 10. Niederlage in Danzig bei Apotheker **Hendewerk,** in Elbing bei Apotheker **Th. Haensler & Nehefeld.** Weitere Depots werden errichtet. (4708

Auction.

Montag, den 21. Februar 1876, Mittags 1 Uhr, wird der Unterzeichnete im hiesigen Börsen-Locale öffentlich meistbietend versteigern:
37 Stück Actien der Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft, à Mrk. 300.
Ehrlich.

Auction.

Donnerstag, den 17. Febr. 1876, Vormitt. 10 Uhr, werden die Unterzeichneten in der **Niederlage des Königl. Seepackhofes** in öffentlicher Auction meistbietend versteigern:
4/1 und 4/2 Oxhoft rothe Bordeaux-Weine und 8/1 Oxhoft do. do. unversteuert.
6091) **Mellien. Ehrlich.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand Ende 1875:

Versichert 46600 Personen	**288,150,000 Mk.**
Davon 1875 neu eingetreten 3342 Personen mit	**27,506,400 „**
Bankfonds	**69,800,000 „**
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 .	**95,000,000 „**
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	**36,3 Prozent.**
Dividende im Jahre 1876	**38 „**

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.
Albert Fuhrmann in Danzig,
Apotheker **L. Mulert** in Neustadt Westpr.,
5371) **Otto Schmalz** in Lauenburg i. Pomm.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren mit Gold ic., Einsetzen künstlicher Zähne.
C. Kniewel, Heiligegeistgasse 25.
Sprechst. von Morg. 9 bis Nachm. 4 Uhr.

Wegen Aufhebung der mennonitischen Glaubensfreiheit bin ich entschlossen nach Amerika auszuwandern, und beabsichtige dieserhalb meine Besitzung am hiesigen Orte, mit 143 Hektar Land, Meierei, neuen Gebäuden, jährlicher Grund- und Gebäudesteuer 460 ℳ, fester Hypothek à 4⅙ %, zu verkaufen, wozu Käufer in den Vormittagsstunden der Wochentage einlade.
Gr. Mausdorf, bei Altfelde.
Penner.

Ein gut rentbles Grundstück

in frequemter Stadtgegend wird sogleich bei 4000 bis 5000 ℛ Anzahlung, zu kaufen gesucht. Offerten mit **genauester** Angabe des Preises wolle man unter No. 6181 in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Das Grundstück **Brodinsk 7,** bestehend aus 54 Morg. culm. Ackerland u. guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ist mit vollem Inventarium (Dresch- und Heckselmaschinen) eingetretener Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Käufer wollen sich melden bei **Johanna Lange.**
Brodinsk im Februar.

Ein kleines, sehr rentabl. Hotel,

bestehend aus 6 Fremdenzimmern, 1 Saal, 1 Billardzimmer, Materialgeschäft u. Gastwirthschaft, gr. Obst- und Gemüsegarten, (Feuerversicherung 10,327 ℛ) soll für **11,000 Thlr.,** bei **5000 Thlr. Anzahlung,** verkauft werden durch
Th. Kleemann
in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Buchen 2' Klobenholz, stark u. trocken, in Waggonladungen, pro Waldklafter 28½ ℳ frei vor Käufers Thür, offerirt
H. H. Röll, Poggenpfuhl 37.

Ein gut erhalt. Flügel

steht billig zum Verkauf.
Auskunft ertheilt der Lehrer u. Organist
Herrmanczyk,
6285) Mewe.

3000 Quadrat-Fuß

starke, gesunde, astfreie, buchene Planken, franco Bahnhof Neustadt Westpr geliefert, sind sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Dominium Scharsow per Raths-Damnitz

---

3 große Lagerfässer von ca. 3000 Liter Inhalt stehen sehr billig zum Verkauf bei Gustav Springer, Holzmarkt No. 3.

In Jäschkenthal habe ich noch größere und kleinere Sommerwohnungen zu vermiethen, zu erfragen Fischmarkt 16 bei **Otto Retzlaff.**

Die herrschaftlich eingerichtete Bel-Etage Langgarten 32, bestehend aus fünf zusammenhängenden Zimmern nebst sämmtlichem Zubehör ist zum 1. April zu vermiethen. Näh. daselbst.

☞ **Mein Gesinde-Vermiethungs-Bureau** Langgarten 85 erlaube ich mir dem geehrten Publikum in Erinnerung zu bringen. **A. Kemlitz.**

Zwei jungen Mädchen wird anst. Pension nachgew. Näh. Johannisg. 57, 2 Tr.

Eine Klavierlehrerin,

Schülerin des Herrn Reincke wünscht noch einige Std. zu bes. Näh. Gr. Mühleng. 2.

Ein Zieglermeister,

welcher viele Jahre auf einer Stelle selbstständig fungirt hat und mit jedem Ofen vertraut ist, sucht sofort oder zum 1. April anderweitig Stellung.
Carl Kridemann, Rudeck bei Thorn

Ein junger Mann mit guter Schulbildung sucht in einem Assecuranzgeschäft als **Volontair** Stellung. Adr. werden unter 6327 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ich suche für mein Manufacturgeschäft zum baldigen Antritt 2 tüchtige junge Leute die der poln. Sprache gleichzeitig mächtig sind.
S. Fabian,
6282) **Neuenburg Westpr.**

Zur selbstständigen Führung eines Haushalts wird von einer anständigen Dame (alleinstehende Wittwe) eine Stelle vom 1. April gesucht. Adr. unter **H. K. 3.** werden erbeten **Elbing** postlagernd.

Ein junger Mann,

Materialist, auch mit der Destillation vertraut, gegenwärtig in Stellung, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, und in letzter Zeit ein Geschäft theilweise selbstständig geführt hat, sucht bei bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Engagement, ganz gleich in welcher Branche. Adr. werd. unt. 6275 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine größere Anzahl gut empfohlener Inspectoren, Rechnungsführer, Hofverwalter ic. suche zum Antritt am 1. April oder früher.
Böhrer, Poggenpfuhl 10.

Ein gesittetes j. Mädchen,

Gouvernante, mit guten Zeugnissen versehen, musikalisch, wird zur Ausbildung einiger Kinder auf dem Lande vom 1. Mai cr. gesucht. Näheres bei
G. Moldenhauer,
Hofbesitzer in **Georgensdorf**
per Marienburg.

Ein unverh. solider
älterer Inspector,

der gute Zeugnisse über seinen Wirkungskreis in der Landwirthschaft vorzulegen hat, wird zu Marien d. J. gesucht. Schriftliche Meld. wie auch Abschr. der Zeugn. einzuf auf das Dom. **Smengorzin** pr. Zuckau.

Ein junges Mädchen, musikalisch, gegenwärtig in Stellung, sucht zum 1. April neues Engagement zur Stütze der Hausfrau zum Unterrichten in der Musik, sowie in den Anfangsgründen der Schulwissenschaften Adr. w. u. 6273 in der Exp. d. Ztg. erb.

Zur Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau wird eine gebildete Dame gesucht. Adr. werden unter 6298 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein **Lehrling** gesucht. Selbstgeschr. Bewerbungen nebst Adr. werden unter 6299 in der Exp. dieser Ztg erbeten.

Stellen-Gesuch.

Ein Oekonom, 6 Jahre beim Fach, augenblicklich erster Inspector auf einem größeren Gute, sucht zum 1. April oder später eine ähnliche Stellung. Gef. Adr. w. unter 5748 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für mein Fabrik- u. Agentur-Geschäft suche ich einen Lehrling.
Fr. Wilh. Herrmann,
Vorstädt. Graben 49 b.

Zum 1. April oder früher suche ich einen **Lehrling,** dem ich bei freundlichster Aufnahme die gründlichste, practische und theoretische Ausbildung zusichere.
Pelplin. E. Kempf,
Apotheker.

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche ich einen
☞ **Lehrling,** ☜
der womöglich polnisch spricht.
Sally-Davidsohn,
6205) **Pr. Stargardt.**

Junge Kaufleute

jeder Branche, Comtoir- und Kassenboten pl. schnell und dauernd **F. Schilke A. Jacobstr.** 29 Berlin, coul. Beding. Retour-Marke beizufüg.

Ein junger Däne,

20 Jahre alt, mit guten Schulkenntnissen, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, jetzt in einem **Getreide- u. Holzgeschäft** Dänemarks thätig, sucht in einer **norddeutschen Hafenstadt** Anstellung in gleichem oder ähnlichem Geschäft per 1. Mai d. J.
Hierauf Reflectirende wollen gütigst ihre werthe Adressen und gefällige Mittheilungen an die Hrren **N Eimon Söhne Berlin,** Hausvoigteplatz 13, einsenden.

Zur Etablirung eines **lucrativen** Geschäftes wird Jemand, der die Provinz bereisen muß, mit vorläufig ca. 6000 M. Einlage gesucht. Adr. w. u. 6334 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Erzieherin, geprüft und musikalisch, wird zum 1. April für ein Gut bei Danzig gesucht. Näheres Danzig, Fleischergasse 69, bei Hrn. **J Sauer.**

Zur selbstständigen Führung des Haushaltes wird auf dem Gute Kl. Brausen per Rosenberg eine tüchtige Wirthin gesucht.
Antritt den 1. April.

Für eine verheirathete Frau, den gebildeten Ständen angehörig, wird eine Pension, am liebsten im Hause eines evangelischen Pfarrers auf dem Lande, mit 1—2 möbl. Zimmern von sogleich gesucht. Pensions- und sonstige Bedingungen werden u. 6289 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Tücht. **Köchinnen, Stuben- u. Haus-Mädchen,** erhalten sehr gute Stell n durch **J. W. Bellair,** Kohlenmarkt 30.

Eine j. anst. Dame w. ein Eng. an der Kasse o. als Verkäuferin. Adr. werd. unt. 6344 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige Köchinnen u. Stubenmädchen, die auch schneidern können und mit guten Attesten vers., Stubenmädchen für Hotels mit guten Zeugnissen empfiehlt **A. Kemlitz,** Langgarten 85 Gesinde-Bureau.

Zwei Familienkindergärtnerinnen,

von denen eine schon mit gutem Erfolg als solche gewirkt, suchen zum 1. April Stellung. Näheres durch Frau **E. Schirmacher,** Wollwebergasse 15 (Vorm. 11 bis 12 Uhr) und Frau **Ault,** Johannisgasse 24 (12½—2 Uhr).

Für ein **Getreide- und Spiritus-Commissions-Geschäft** wird ein **tüchtiger Procurist** gesucht durch
E. Klitzkowski,
6341) **Heiligegeistgasse No. 59.**

Ein anständiges junges Mädchen

wird zur Stütze der Hausfrau auf einem kleinen Gute gesucht.
Offerten werden unter 6287 in der Exp. dieser Ztg erbeten.

Ein junger Mann,

Materialist, mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vollständig vertraut, sucht gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen per 1. April cr. Stellung in einem Colonial-Engros-Geschäfte oder Comtoir beliebiger Branche.
Gef. Adressen werden unter No. 6288 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Dritte Vorlesung
zum Besten der Martha-Herberge
Sophonisbe,
preisgekröntes Trauerspiel von Geibel.
In vertheilten Rollen gelesen
Dienstag, den 22. Februar cr., Abends 6½ Uhr,
im **Gewerbehause.**
3 Billets à 3 ℳ, einzelne Billets à 1,50 sind in den Buchhandlungen der Herren **Scheinert,** Langgasse, und **Prowe & Beuth,** Jopengasse, zu haben.
Das Directorium.

Bildungsverein Mewe.

Sonnabend, den 19. Februar cr., Abends 8 Uhr:
Musikalische Soiree mit Tanz
im deutschen Hause.
Nur Mitglieder haben Zutritt gegen ℳ 0,50, für Familien 1,00 Eintrittsgeld.
Der Vorstand.

Jeden Donnerstag feinstes Fricassée von Fisch u. von Huhn, in und außer dem Hause, à Portion 90 Pf.
W. Johannes,
6358) **Heiligegeistgasse No. 7**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 17. Februar cr.:
Großes
CONCERT
von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.
Entree Saal u. kleine Loge à Person 3 Sgr
Kinder die Hälfte.
Große Loge à Person 5 Sgr
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
3417) **H. Laudenbach.**

Bei unserer Abreise von Danzig nach unserer Besitzung, sagen allen Freunden und Bekannten, besonders unseren vergnügten Hochzeitsgästen ein herzliches Lebewohl.
G. Möller und Frau.

Königsberger Pferde-Lotterie à 3 ℳ,
Berliner Flora-Lotterie à 3 ℳ,
Arndt-Denkmal-Lotterie à 3 ℳ bei
Theodor Bertling, Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.